

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Brasilien im Bau befindlichen und mit Beschlag belegten Flußpanzerfahrzeuge, ja, sogar Linienschiffe wurden dabei durch die Küstengeschütze unseres Marinekorps schwer beschädigt, und die Feinde oft mit großem Verlust an Schiffen und Besatzungen zurückgetrieben. Alle besonders gegen die Hafenanlagen von Ostende und Zeebrügge gerichteten Angriffe blieben ständig erfolglos, so daß sie bald ganz eingestellt wurden. England wird seinen Hauptplan, uns von der belgischen Küste zurückzutreiben, nicht durchführen können; die haben wir, die behalten wir und halten damit England gewissermaßen an der Leine, nachdem wir unsere dortigen Errungenschaften mit der Zeit noch mehr erweitert haben werden.

In der Ostsee begann der Krieg zur See wieder mit der Unterstützung des Vorgehens unseres Heeres nördlich von Memel an der Küste entlang. Dann wurde mit Hilfe der Flotte Libau, wo große Vorräte angetroffen wurden, an einem einzigen Tage überwältigt. Unsere Torpedoboote und Unterseeboote sowie andere Teile unserer Flotte beschossen Ende Juni die Anlagen bei Windau, zeigten sich vor Riga und am Eingang des Finnischen Meerbusens, wo ein größerer russischer Minenleger versenkt wurde. Ein Marineluftschiff warf Bomben über Helsingfors aus, und einem Wasserflugzeug gelang es sogar gegen Ende Mai, in der Nähe der Insel Gotland ein russisches Unterseeboot zu versenken.

Schließlich ist noch anzuführen, daß die neuerdings auch im Weißen Meer befindlichen Minen Erfolge aufwiesen und somit die Munitionszufuhr nach, sowie die Lebensmittelausfuhr von Archangelsk gefährdet sind.

Demnach haben alle Teile unserer Marine mit dem Feinde sehr oft enge Fühlung gehabt, nur — der Hauptteil noch nicht, die Großkampfschiffe der Hochseeflotte. Die schwere Wartezeit für ihre Führer und Besatzungen ist noch nicht zu Ende. Hoffen wir, daß auch sie noch zeigen können, was sie zu leisten vermögen.

* * *

Der Seekrieg im Süden von Europa, Januar bis August 1915.

Der im Süden Europas durchgeführte Seekrieg weist drei bis vier voneinander getrennte Kriegsschauplätze auf; es wurde örtlich nur in dem Ägäischen Meer vor den Dardanellen und der nächsten Umgebung gekämpft (Bucht von Saros, Smyrna). In der Adria jedoch und im Schwarzen Meer vor allem erstreckten sich die Seegefechte über größere Gebiete. Alsdann fanden noch im Osten des Mittelmeers an den Küsten von Kleinasien und Syrien sowie schließlich im Gebiet des Suezkanals Kämpfe auf dem Wasser statt, alle mehr oder minder ohne jeden militärischen Zusammenhang miteinander.

Zuerst sollen die wichtigsten Ereignisse zur See geschildert werden, als welche für das Jahr 1915 unstrittig die Dardanellenangriffe zu bezeichnen sind. Im Januar blieb es bei dem bisherigen schwächlichen Vorgehen mit der sogenannten Blockade der Dardanellen, also bei rein örtlichen kleinen „Demonstrationen“. Bei einem dieser Vorstöße verloren die Franzosen das Unterseeboot „Saphir“ am 15. Januar. Die erste in größerem Maße und etwas kraftvoller eingeleitete Unternehmung zur Verrennung der äußeren Werke am Eingang der Dardanellen und der gleichzeitig zum ersten Male stattfindende Versuch zum Durchbrechen erfolgte Mitte Februar.

Nach und nach waren bei den Inseln Tenedos, Lemnos, Imbros, die dem Dardanelleneingang zunächst liegen, größere Seestreitkräfte angesammelt, für deren Stützpunkt von den Engländern in erster Linie die große schöne Bucht von Mudros der Insel Lemnos eingerichtet wurde. Dorthin gingen die meisten Transportschiffe mit Vorräten ab, während die Insel Tenedos, die noch näher und unmittelbar an der Küste Kleinasiens liegt, im wesentlichen nur zur Vorpostenstellung erwählt war, auch weil sie keinen geschützten Hafen besitzt.

Am 19. und 25. Februar gingen die Westmächte mit stärkeren Kräften gegen die Dardanellen vor, das erstemal mit 8, das zweitemal mit 10 größeren Schiffen, außer vielen kleineren Fahrzeugen (s. Teil II, Seite 175). Trotz der Abgabe von etwa je 600 Schüssen aus schwerem Kaliber — darunter 200 aus 34-Zentimeter-Geschützen, erreichten sie so gut wie gar nichts. Dahingegen hatten die Türken guten Erfolg aufzuweisen: von 18 Schüssen, mehr wurden nicht gefeuert, erreichten nur 4 nicht ihr Ziel. Ein deutscher Batteriekommandeur besiegelte mit seinem Tode die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft, während der für ihn eintretende Unteroffizier dem inzwischen nähergekommenen Gegner sogleich einige Treffer beibrachte. Die Schiffe mußten beide Male mit schwerer Havarie — darunter das Linienschiff „Agamemnon“ — unverrichteter Dinge wieder abziehen, auch gingen einzelne Torpedoboote durch Auflaufen auf Minen verlustig. Es gelang den Angreifern nur, die schwachen äußersten Steinwerke niederzukämpfen, etwas ziemlich Belangloses.

Es ist uns allen klar ersichtlich gewesen, daß außer dem Wunsche, die türkischen Streitkräfte vom Suezkanal und Ägypten abzuführen, lediglich Gründe politischer Natur zu diesem Anstürmen die Veranlassung gewesen sind, um vor allen Dingen Rußland Luft zu machen, d. h. die Dardanellen für dessen Munitionszufuhr und Getreideausfuhr zu öffnen. Der Angriff ist schließlich nur als reiner Riesenbluff zu werten. Als politischer Bluff, weil England niemals die Dardanellen, kaum den Bosporus mit Konstantinopel, in die Hände Rußlands spielen würde. Als militärischer Bluff, weil man sich an eine sehr schwere Aufgabe mit unzulänglichen Mitteln, ungenügender Vorbereitung und ohne den Willen zum Siege systemlos und schwächlich heranmachte. Der Gegner wurde wieder unterschätzt, und die eigenen Streitkräfte wollte man nicht mit aller Kraft einsetzen. Man sollte und wollte keine Verluste zur See erleiden; dementsprechend war auch das klägliche Ergebnis.

Wie bei den meisten, wenn nicht bei allen Koalitionskriegen zur See, begann sofort ein ernster Zwist unter den leitenden Admiralen. Die Franzosen beschuldigten die Engländer, daß sie sich dem feindlichen Feuer sehr entzogen und die französischen Schiffe vorgeschoben hätten.

Der mit dem zweiten Durchbruchversuch verbundene gleichzeitige Versuch, Truppen zu landen, mißlang ebenso kläglich und war nicht anders als ein reines Geplänkel zu nennen. Französische und englische Landtruppen wurden mit großen Verlusten leicht zurückgewiesen.

Zur selben Zeit erfolgte ein nur als theatralisches Völlerschießen zu bezeichnendes Vorgehen der russischen Flotte gegen die Werke am Eingang des Bosporus.

Somit waren alle Versuche, dem bisherigen „kranken Mann“ seine Hauptstadt zu entreißen und die Dardanellen zu öffnen, wieder einmal kläglich im Sande verlaufen, und die großen Havarien und Verluste